

Religionsphilosophie

Religion und Rationalität. Hg. v. Görg K. HASSELHOFF u. Michael MEYER-BLANCK. Würzburg: Ergon 2008. 371 S. (Studien des Bonner Zentrums für Religion und Gesellschaft. 4.) Gb. 48,-.

In diesem Band sind Vorträge veröffentlicht, die in einer Ringvorlesung am Bonner Zentrum für Religion und Gesellschaft anlässlich der Vorlesung von Papst Benedikt XVI. an der Universität Regensburg (September 2006) gehalten wurden. Andere Beiträge wurden hinzugenommen, ohne daß man genau erfährt, welche zu dieser oder zu jener Gruppe gehören. In ihrem Vorwort erklären die Herausgeber Görg K. Hasselhoff und Michael Meyer-Blanck, daß das Werk aus der Sicht von Religionswissenschaftlern Stellung nehmen will zu „Glaube und Vernunft“ bzw. zu der begrifflich erweiterten Form dieses Begriffspaares „Religion und Rationalität“ (daher der allgemeine Titel des Buchs) in ihrer „Verhältnisbestimmung“. Die 17 Vorträge werden unter drei Aspekten angeordnet: In den ersten sechs Beiträgen geht es um „Glaube und Vernunft bei Joseph Ratzinger/Papst Benedikt XVI.“; fünf weitere Abhandlungen befassen sich mit „Rationalität und Religion in der Geschichte“; mit „Religion in Reflexion und Applikation“ ist der dritte Teil des Bands überschrieben.

Es ist nicht einfach, allen Texten in dieser Besprechung gerecht zu werden, zumal sie sich mit ganz verschiedenen Fragestellungen der Theologie und Philosophie befassen. Sie alle wollen die von Papst Benedikt XVI. aufgeworfene Frage von „Glaube und Vernunft“ analysieren, diskutieren und nicht nur im Rahmen der christlichen Ansichten vergleichend abwägen. Michael Schulz untersucht den wesentlichen und

das allgemeine Thema bestimmenden Begriff vom „Vernunftverständnis“ (15–42), der als „Dauerbrenner im Denken“ des Theologen Joseph Ratzinger und jetzigen Papstes dargestellt wird. Interessant dabei ist, daß Schulz ein Resümee „zentraler Aussagen“ des ehemaligen Theologen „zu seiner Vernunftkonzeption“ mit einem „Überblick über die Reaktionen auf die Regensburger Rede“ liefert; es finden sich in diesem Beitrag nicht nur die Meinung des Autors, sondern auch Reaktionen auf die päpstliche Vorlesung von mehreren Wissenschaftlern – unter anderem von Jürgen Habermas und Kardinal Walter Kasper –, die ihre Position schon an anderer Stelle (*Die Religionen und die Vernunft*, hg. v. Knut Wenzel, Freiburg 2007) veröffentlicht haben.

Die Aussage des Papstes in Verbindung mit den Äußerungen von Kaiser Manuel II. Palaiologos (gest. 1425), „daß der Islam eine eindeutige Vernunftorientierung vermissen lasse“ und daß „die Ausbreitung des Islam ... allein mit dem Schwert“ (erfolge), erregte bekanntlich die Gemüter. Hier hätte man den Islam in seinen theologischen Grundsätzen viel klarer darstellen müssen. Wessam A. Farag geht in seinem Beitrag „Papst Benedikt XVI. und das byzantinische Zitat – Versuch eines Brückenschlags“ (63–78) kaum auf die positiven geistigen Errungenschaften des Islam im Mittelalter ein; statt dessen bemüht er immer wieder den Koran, um den Islam zu verteidigen.

Die islamische Kultur hat viel zugunsten einer rationalen Entwicklung geleistet, was leider aus vielfältigen Gründen, trotz mancher wiederbelebender Versuche durch einzelne moderne Reformatoren, mehr und mehr blockiert wird. Hier ist der Beitrag

von Harald Suermann „Die Bedeutung der Ratio im christlich-islamischen Dialog“ (169–178) aufschlußreich; er wäre noch aufschlußreicher, hätte er etwas mehr über die Bedeutung der späteren theologisch-philosophischen Wissenschaftler im Islam ausgeführt, auch um die Äußerung von Michael Schulz über Abu Hamid al-Ghazali (1059–1111) zumindest zu lindern (19), da dieser Universalgelehrte selbst in der arabisch-islamischen Welt als Theologe und auch als Philosoph mit impulsgebenden Einflüssen auf die folgenden europäischen Jahrhunderte in seiner großartigen Vielfalt nicht gewürdigt wird.

Hoda Nehmés Aufsatz „Der Beitrag des arabischen Denkens zur Stärkung des Rationalismus im interreligiösen Dialog“ (337–346) ist in seiner allgemeinen Tragweite ein Versuch, auf besonders besonnene und einleuchtend analysierende Weise die Entwicklung der modernen islamischen Welt unter dem Gesichtspunkt einer Suche nach Identität zu erklären. Dabei wird deutlich, wie sehr die islamische Welt in der Moderne Religion und Wissenschaft bzw. Rationalität, wieder miteinander zu versöhnen suchte, was in den letzten Jahrzehnten Gegenstand der Auseinandersetzung ist. Klar betont Nehmé dabei die Rolle der arabischen Christen: auf dem Gebiet der Sprache als Instrument einer wissenschaftlichen Entwicklung, Zurückweisung des religiösen Fanatismus, vernünftige Erziehung usw. All das würde sicherlich zur Stärkung des Rationalismus beitragen, wie es der Titel zum Ausdruck bringt. Bedauerlich ist jedoch, daß ein weiterer Vortrag von Hoda Nehmé, den sie im August 2007 auf einer Tagung in Eichstätt gehaltenen hat und der besonders umfassend über die vielfältigen positiven und negativen Reaktionen auf die Rede des Papstes informiert, keinen Platz in diesem Sammelband fand. *Raif Georges Khoury*

WEIDEMANN, Christian: *Die Unverzichtbarkeit natürlicher Theologie*. Freiburg: Alber 2007. 468 S. (Symposion. 129.) Gb. 49,-.

Das Buch Christian Weidemanns stellt sich der besonders in Theologenkreisen verbreiteten Auffassung entgegen, daß rationale Argumente für den Glauben an Gott überflüssig, ja schädlich seien, da dieser Glaube keiner äußeren Rechtfertigung bedürfe und durch eine solche nur sich selbst entfremdet werde. Doch ist der Glaube dann noch kommunikabel? Soll er dies sein (und bleiben), muß eine auch mit dem Ungläubigen gemeinsame Ebene der Verständigung gefunden werden. Genau diese allgemeinste Ebene der Kommunikation von Überzeugungen nennt man Vernunft.

Da sie den Menschen ausmacht, gehört sie zu seiner „Natur“, d.h. zu seinem Wesen. Wer auf dieser Ebene über Gott spricht, betreibt demnach „natürliche Theologie“. Vorbehalte gegen sie müssen nicht immer vom Glaubenden ausgehen. Sie können auch durch einen rationalistisch verengten Vernunftbegriff bedingt sein, mit dessen religionskritisch wirksamster Variante sich der Autor einleitend auseinandersetzt (17 ff.). Sie besagt, religiöse Aussagen seien weder wahr noch falsch, sondern sinnlos. Denn es gebe nur entweder logisch formale oder inhaltlich empirische Aussagen. Letztere könnten dann auch nur empirisch gerechtfertigt werden. Doch dieses Sinnkriterium ist zu eng. Weder kann es danach selbst als sinnvoll gelten (denn es ist nicht nur formal, aber auch nicht empirisch), noch erfaßt es die zwar bloß induktiv verifizierbaren und doch strikt allgemein geltenden Gesetzesaussagen der Naturwissenschaft (um nur zwei der vorgebrachten Einwände zu nennen).

Trotz der somit durchaus von der Theologie nutzbaren Möglichkeiten zu einem erweiterten Vernunftbegriff hat in letzter Zeit